





Heimkehr vom Walde

Giovanni Segantini †

### Das Sichlein

Hast du den Schnitter geseh'n  
Mit dem silbernen Sichlein? ...  
Ueber die thauige Wiese  
Sah ich ihn geh'n.

Sah ihn über das Feld  
Schreiten im Morgengrauen.  
Lief ein Zittern und Schauern  
Von Halm zu Halm.

War auch hinter ihm fer  
Ein drohendes Klingeln.  
Alle Blumen des Feldes  
Senkten ihr Haupt.

Hast du den Schnitter geseh'n  
Mit dem silbernen Sichlein? ...  
In den starrenden Stoppeln  
Rafschelt der Wind.

Maurice von Stern

### Aphorismen

Von Dr. Baer (Oberdorf)

Nicht, was wir erleben, ist unser Schicksal — sondern wie wir's ertragen.

Fliessende Wasser reinigen sich schnell, ebenso geht es thätigen Menschen.

Die glücklichsten Menschen sind nicht die, die erreicht haben, was sie wollen, sondern die gewollt haben, was sie erreichen.

In idealem Sinne reif für die Ehe ist nur der, der stark genug ist, sich für die kommende Generation zu opfern.

Es gibt geborene Stiefmütter — so gut es Mütter gibt, die nie geboren haben.

Strafe, die lähmt und tötet, statt zu beloben, hat ihren Zweck verfehlt.

Das verworfenste Weib hat einen Rest Liebe zu verschenken, die tadellose „Dame“ nicht.

Nicht die Ehrfurcht vor dem Weib, sondern die Achtung der Mutterschaft ist ein Massstab für die sittliche Reife eines Volkes.

Glücklich verheirathet — so heisst's von allen — verheirathet glücklich — so heisst's selten.

Es gibt eine Gefahr, der auch die Feigsten lächelnd entgegengehen, sie heisst: Weib.

Thatsachen, Wirklichkeiten fürchten — ist Sache des Feigen — aber den Stärksten schrecken auch: „Möglichkeiten.“

Starke, eigenartige Persönlichkeiten sind ihr eigenes „Milieu.“

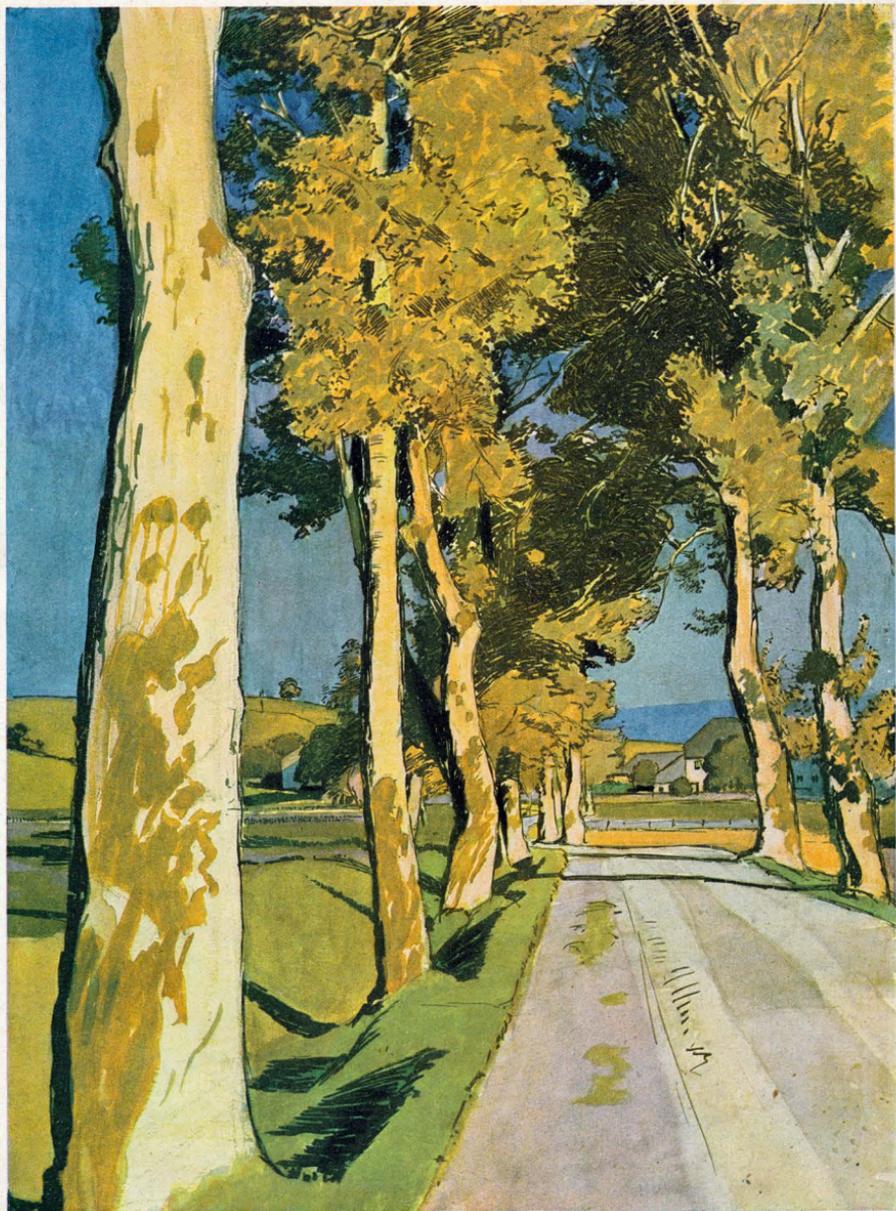
### „Wenn Frauen lieben“

Von G. Voren-Herzberg

Auf seinem Landthum am Mitteländischen Meer lebte ein vornehmer Mann inmitten treuer Freunde und Diener ein stilles glückliches Leben. Ein junges Weib war die Gefährtin seiner Nächte und allabendlich, wenn er von seiner Meerfahrt heimkehrte und sie ihn am mondbeleglängten Ufer im weissen Gewande erwartete, flamme in ihm Sehnsucht und Begehren auf nach der stillen Stunde der Nacht, da dieser wundervolle Leib sich bebend seiner Liebessungen hingab.

Eines Tages aber stand nicht die Erwartete am Landungssteg, sondern ein fremdartig gekleideter Jüngling, dessen von Tropenhitze verbranntes Antlitz einer dunklen Geminie glich. Freudig begrüßte der Aeltere den langentbehten Freund und eine Stunde lang wandelten sie Arm in Arm in den dunklen Laubgängen des Gartens, und der Fremde erzählte von den Wundern und Abentheuern, von fremden Ländern und Meeren und schloß seinen Bericht mit dem Ausruf: „Und Du sitzt wunsch- und thatenlos noch immer an Deiner Meeresbucht, und wenige Quadratmeilen Land, ein paar armliege Menschenlein, ein junges, kaum den Kinderstuhlen entwachsenes Weib genügen Dir zum Leben!“

Der Aeltere aber erwiderte lächelnd: „Du vergißt meine Bilder, meine Statuen; vergißt, daß meine kleine weiße Freundin schon ist wie keine zweite und . . . . . treu!“



Klare Herbstluft

E. Hoffmann (Dachau)

„Sein Ziel ist fern,“ lachte geistlos die andere und in dem  
Schmale, alten Gesicht leuchteten ein paar leuchtende Augen, und ein  
schliefes Lächeln der Lippen erhellte von Zahn und Zahn, die der Mund  
aber verschwiegen.

Der ältere Freund aber wurde ernst und sprach: „Es will ich Dir auf  
diesen Pflichten Ruhe setzen, noch Du auf der ganzen Welt nicht gefunden hast,  
und wenn irgend sich das verführerische Köhlein von Tiersa Farnen ge-  
wandert ist, kann nicht Du selbst, sondern ich lieber ein muntere, einmüde  
Hochzeit mit einem gewissen Mädchen habe, indem wir zu den  
Gassen zu gehen durch die Welt zu kommen.“

Und er geleitete ihn in ein erleuchtetes Gemach, das durch einen Vorhang  
in zwei Theile getheilt war, in dem ersten Saal ein Kabinett, auf dem der  
Jüngling sich niederließ, während der Andere seinen Diener mit ihm  
besah, das Mädchen, das bei ihm lebte, zu führen.

Sobald er seinen leichten Schritte, und der Jüngling sich durch einen Spalt  
im Vorhang ein junges Gesicht im leichten, durchsichtigen Gewand in das  
Kabinett eintrug, und vor seinem Freunde niederfiel. Dieser reichte  
ihm beide Hände, die sie lang und ansehend hielt, hob sie auf und sprach:  
„Ich habe einen Freund zu dir, denn ich bin nicht ein Fabel und Traum,  
ein Fabel und Wirklichkeit hier, nicht, sondern du bist lebendig, das  
ist Du, ich will ich ihm zeigen, wie eine Seele mit tödtlichen Geist,  
aber die Seele und unsterblich bleiben, der fremde Mund, der ihren Mund  
berührt, darf mit seinem Hauch ihre Reinheit trüben. Du sollst heute Nacht  
ihm entgegen als wir ich es, sein Herz, der forchte, und sein ich. Trösten  
will ich, daß Du kein Fabel, sein mit, seinen Herrn.“ Das Mädchen  
trug lautes jammern und lang regungslos, bis er sie nach und langsam  
führte. Der Jüngling hatte alles gehört und gesehen und ein gewisses Be-  
gehren nach dem liebreichenden Worte des Mädchens war in ihm aufgewacht  
und er zweifelte nicht, daß es ihm gelingen würde, in ihrem Saal und in  
ihren Seele Liebe und Düngele für sich zu erwecken.

Als er nach gewendet war, wurde er in das Schlafzimmer des Bräutigams  
geführt, das angefüllt war mit kostbaren Gemälden und Statuen, die bei  
Nacht tränen und die Säule erregten. Neben einer kleinen Marmor-  
säule, in der Mädelnarm glänzte, stand ein niedriges Kabinett und ein  
leuchtendes Zepfen leuchtete den Boden. Nach einigen Minuten trat lautes  
und gelächerten Augen das junge Gesicht herein. Sofort schloß er sie in  
seine Arme, zog sie auf das Kabinett, brachte sie mit Säulen und viel ihrer  
Küssen. Doch regungslos und bleich lag sie in seinen Armen und ant-  
wortete nicht. Da ließ ihn der Herr und er berührte sie an: „Zieh dich  
hat die Befehle, daß Du mir gehorchen sollst wie ich selbst, so antworte mir,  
was ich dich?“ „Was meinen Herrn und Weiber, an seine Augen, seine  
Sicht?“ war ihre letzte Antwort, aber die Augen schienen sich nicht. Sie er-  
weichte, daß sie im Aufstande und bei mir weichen, ihren Weibchen und lie-  
bte und führte ihren Blick, regungslos über... zum zweiten Mal  
berührte er Antwort, was ihre Seele blickte. „Was meinen Herrn Säulen,  
was er ja mir spricht in der Nacht,“ und ein lautes Lachen lag über  
das Köhlein. Da übernahm sie der Herr und er schloß sie von  
sich, so daß sie durch auf das Kabinett lag. Doch im lebenden  
Eingabe blieb sie liegen mit knochigen Armen und die Augen schienen  
sich nicht... auch nicht, als ein kleiner Blickform ihr von der Stirne herab-  
fiel und sie das Bewußtsein zu verlieren begann. Da trat der Herr bei  
diesem Geräusch und unter seinen liebreichenden Händen erweichte sie zum Weib  
und er sprach: „Ach, Du bist lang gelähmt und wundenbein bei dieser Welt  
Zehn Minuten weichen und Deine Schwestern gehen, beide ihn nicht,  
und beide ihn nicht, und beide ihn nicht, und beide ihn nicht, und beide ihn nicht,  
und beide ihn nicht, und beide ihn nicht.“

Als der Jüngling von seinem Weibchen blieb, war der Klang auf seinem  
bunten Anzug erloschen und das liegende Mädchen lag auf dem Rücken  
bei frohwillig Junidirektenden.



#### Aus Der Volksschule

Die kleine Frieda war wiederholt wegen Unsauberkeit von der  
Schule gehalten worden. Eines schönen Tages erhielt Lehrer von Frieda's  
Vater den nachfolgenden Brief:

„Wenn Sie mein süßes Kind nicht einmal strafen werden, werde ich zum  
Herrn Pfarrer H... gehen, und der wird dafür sorgen, daß Sie nicht mehr  
länger Freuden können.“



Träume sind Schäume

**Träume sind Schäume**

(Zu dem Bild auf vorhergehender Seite von A. Wölflin)

Duffiger Traumgesellen Leben,  
Kannst Du es fassen und es ergünden?  
Gespier aus rätselhaft tiefen Schründen  
Sind's, die das ruhende Herz durchschmeben —

Chöridht, wer sich darüber wundret!  
Beispielswiese: auf einer Blauer  
Sicht ein häßlicher, fetter, blauer  
Kerl aus dem dreizehnten Jahrhundert;

Seifenblasen sendet er fleißig  
Zu eines schlanken Mägdleins Fenster —  
Und dieses holdste oder Gespensier  
Stammt von Achtzehnhundertdreißig!

Was dies bedeutet im tiefsten Grunde,  
Soll ich erklären? Es ist zum Rasen!  
Träume — Schäume sind's, Seifenblasen,  
Gaukelnde, schaukelnde, schillernde, bunte!  
L. L. L.

**Ein spanischer Brief**

Von Karl Erlinger

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich hatte die lobenswerthe Absicht, diesen Sommer nach Spanien zu fahren, um durch die Verlesung von spanischen Reiseberichten an alle möglichsten und unmöglichsten Wälder den Grundstein zu meiner ersten Mission zu legen. Leider wurde aus der Reife nichts. Aber ich frage, ist das ein Grund, keine spanischen Reiseberichte zu schreiben? Ich bin nämlich der Ansicht, daß die meisten Reiseberichte ebentauglich — oder weit besser — zu Hause am Schreibtisch geschrieben werden wären. Ich heiße ein Konversationslexikon und habe etwa zweihundertmal Carmen gesehen, warum sollte ich also nicht? ...

Sie lächeln? — Bitte sehr! Lassen Sie mal auf:

Sevilla, im Juni 1906.

Ein herrlicher Sommerabend. Ich fühle draußen am Balkon von Sevilla vor der Kneipe meines Fremdenzimmers das herrlichste Schaupiel, das sich meiner der Quadranten dümpe Wieder, in der Ferne sehe ich die Silhouetten des Palastes Alcazar, des Torre de la Plata, der Kathedrale der heiligen Jungfrau. Die untergehende Sonne verflärt das herrliche Bild mit rother Gluth, jenem faszinierenden, feurigen Roth, das wir auf den Bildern Zuloagas bewundern. „Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter!“ rühmte sich der von Schiller so fiesäterlich behandelte König Philipp. Der Aho! Ich doch gerade ein Sonnenuntergang in Spanien das herrlichste Schaupiel, das sich menschliche Phantasie zu erdenken vermag. Ich habe Sonnenuntergänge gesehen in den dünnen pampas Meritos, in den Zaubergärten Indiens, in den Urwäldern Australiens, ich habe Sonnenuntergänge gesehen auf hoher See und in den tiefsten Tiefenabenden, aber alle diese Sonnenuntergänge verhalten sich zu denen Spaniens, wie ein Fünfmünntendremmer zu einer Naife.

Ich laß meine Wäse über die Terrasse schweifen. Auf einem Podium tanzt ein bäumartiges Weib die Serruchilla. Sie ist nicht eigentlich hübsch, aber sie besaunet unwiderstehlich durch die Begieramkeit ihrer Glieder, durch das rothe Feuer, das aus ihren dunklen Augen leuchtet. „Und liebt Du mich, nimm Dich in Acht! ...“ Es ist eigentlich, welchen Einfluß die Musik auf die spanischen Frauen ausübt. Erönt der Rhythmus einer ihrer Tanzmelodien, seiner eigenhümlichen aus maurischer und europäischer Kultur vermischnen

Rhythmus, so verwandelt sich die unheimbarthe Spanien in eine Guerrero, eine Fortajada. Die eben noch so lieblich und kindlich dreinschauende, wie eine Mariüllische Madonna nimmt plötzlich die Gestalten einer Arabischen Nachkommen an. Die ganze arabische Wäldheit, die in diesen rätselvollen Körpern schlummert, erwacht zu tranlanten Tannel.

Rings an den Tischen sitzen Eingeborene, Gestalten, die einer Gopa'schen Mäbierung entnommen sein könnten. Mitten drin ein Berliner, den mir ein misgünstiges Schidial als Gropgenossen beider hat. Während der ganzen Fahrt über die Pyrenäen, durch Kastilien und die romantischen Schluchten der Sierra Morena stitierte der Mensch den Don Carlos. Daß er ihn meist fallch stitierte, bedarf wohl keiner besonderen Feststellung.

In einer Gde laener an einem Tische ein festes Mönchlein. Er stützt eifrig dem Manzanilla zu. Mit stübenden Augen verfolgt er die Bewegungen der Tänzerin, und ich habe das beruhigende Gefühl: dieser Mann wird nie einem Sittlichkeitsverein beitreten.

Schona Dolores endet ihren Tanz. Sie tritt an die Tische und sammelt. Ich lege ihre drei Beletas auf das zumalungesaltete Exemplar der „Gaceta de Cadix“, das ihr als Zeller dient. Ein verführerisches Rädeln lobnt meine Freigebigkeit. Allmählich brechen die Gäste auf.

Die ersten Sterne leuchten am Himmel. Mir kommt eine eigenhümliche Gedankenassoziation in den Sinn: dort jener fable, flatternde Stern ist Don Quixote, jener diese, behagliche Stern getrennt Sancho Panza. — Remar, achtzehnter Junker der la Manche! Ich liebe Dich so innig, Du tapferer, brülliger Held, der sich für seine Ideale so häufig und so weidlich durchprügeln ließ. Sind wir Künstler und Schriftsteller nicht alle ein bischen Don Quixote's, die für ihre Dulcinea, die deutsche Kunst, leben und Hunger erdulden? ...

Ein schredliches Geräusch hört mich aus meinen Betrachtungen auf. Der Berliner, dem der Manzanilla abweichend zu Kopf gelitten ist, beginnt mit grauenerregender Stimme zu grohlen: „Herrn im Sieb der schönen Spanien!“

Da halte auch ich die Zeit gekommen, Ade zu sagen. Ich zahle meine Kasse, meine Zigaretten und bummle langsamen Schrittes dem Dintel zu, in das die müde Stadt gehüllt ist.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

... Nun?? — Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich war noch nie in Spanien. Das einzige Spanische an mir ist ein Stich, den mir eine panzige Fliege bebrachte. Aber ein gewichtiges Heilmittelstich kann und macht Alles. Wenn Sie einmal Reisebriefe brauchen, telegraphieren Sie mir bitte nur das Stichwort: Potoshama, Monaco, Nordpol etc. Nur über Sibirien erbitte ich keine Bestellung, da ich zur Zeit meinen Dostojewski verkehren habe.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Stets der Ihre.



A. Wagner

**Die Fabel vom Löwen und den Schafen**

Von Theodor Hegel

Vor dem Thron ihres Herrschers, des mächtigen Löwen, erschienen als Bittsteller eines Tages die Deputierten der Schafe und sprachen:

„Herr, wir erheben Klage wider die Wölfe. Wo diese uns ergreifen, da brechen sie in unsere Höden und Herden ein und rauben und mordern. Weil ihre Vorhaben es ungestraft schon ebenso getrieben haben, darum nennen sie es ihr gutes Recht, daß wir mit Leib und Leben ihnen gehorchen. Wir sind gelommen, Herr, um Deine Großmuth anzusehen: gib uns kraft Deines Herrschermortes Gesetz und Rechte, die diesen entsetzlichen Zustand ein Ende machen und unser Leben vor der Wölfe Wutdrust schützen.“

Der Löwe lieh den Bittstellern kulvolllst sein Ohr und würdigte sie folgender Antwort:

„So gelte denn in meinem Reiche fortan das Gesetz: Gleiches Recht für alle! Was dem einen recht ist, das ist dem andern billig — und so sollt ihr berechtigt sein, fortan mit den Wölfen ebenso zu verfahren, wie diese mit euch Schafen verfahren.“ Die Schafe aber erhoben bittend die gesenkten Augen und flehten: „Herr ...“

Da brüllte sie voll zorniger Lebendut der Löwe an: „Wollt ihr denn etwa größere Rechte haben als selbst die Wölfe?“ — und ließ die unverschämten Quäralanten durch seine Dunde in die Höden jagen.

**Der radikale Sittengerichter**

Immer mit dem Schrubberbeßen Sperte hier und morgen dort, Heuchelt Du ein schuldigig Wesen, Gleich bist wichtig Du am Ort.

Und mit Wollust und mit Eifer Stützt Du in den Schmutz Dich breit; Welch ein herrliches Geschleier Spritzt da für die Keuschheit!

Soll ich weinen, soll ich lachen?  
Der Gedanke will nicht weg:  
Deine Lust am Keimenmachen  
Ist wohl Freude mehr am Dreck.

Aueeps

**Liebe Jugend!**

Die Scene spielt in Heidelberg. Sommermonat 6 Uhr. Kein Mensch zu sehen.

Nur Wenzl Pollak läßt im Gasse den schweren Eisenkoffer über das eben reparierte Stück Straßenspalt wandern. Es ist ihm dabei kaum bewußt, daß die seinen Fußgänger entrommende Kraft sich noch neberher aufwärts in ein rhythmisch monotonen Klappern umsetzt. Noch weniger denkt er daran, daß er zufällig, gerade vor der Villa eines berühmten Philosophieprofessors seine Steine festklopft. Am allerwenigsten aber denkt er daran, daß seine kritische Heledichtung des Substantivellen bei Synopsa durch eine zufällige örtliche und zeitliche Coincidenz mit besagtem Geräusch festernsweg in Bezug auf ihre Konzeption eine Erleuchtung erfährt. Er denkt vielmehr mit einer zufriedenen und ruhigen Beharrlichkeit an das, woran er fast stets bei seiner Arbeit denkt. Nämlich an Nichts.

Pöhlisch wird das Gartenrohr aufgerissen, und eine erregte Männerstimme ruft ihm zu: „Entweder Sie scheeren sich auf der Stelle fort, oder ich verlaße mit heutigem Tage Heidelberg! Haben Sie mich verstanden?“



### In Auteuil

Adolf Münzer (Auteuil)

„Ich glaube, Ihr Männer könnt überhaupt keiner Frau treu sein!“ — „Oh, meine Gnädigste, wenn Sie wüßten, wieviel Frauen ich schon treu war!“



WEISERBERG  
1901

**Gebildete Menschen**

„Nu, Jüstor, hab' ich's nicht im Voraus gesagt: er hat e Stimm wie der selige Beethoven!“

**Brief an eine Köchin**

(nach dem Original mitgeteilt)

Junggeehrtes Fräulein Theresia!

Nach so unbekannter Weise im Wort und Lehre habe Ich mich als Mensch der Sympathie entschlossen, Ihnen mein Wissen und Sein zu ertheilen. Vor allem Grüße Ich Sie herzlich und und bedanke mich herzlich für Ihre werthe Karte welche Sie mir geschickt haben. Es hatte Mich sehr herzlich gefreut von Ihnen werthes Fräulein Nele da Sie in Ihren Jahren so bescheiden Ihre Worte führen, den unsere Jahre sind vorüber die Jahre der Kindheit und ruhig liasen Sie wie der stille Ocean auf hoher Nordsee, auf ein niemer Wiederkehr. Was da ein Menschenberg mit Sich hat gebracht, daß hat es auch für Sich für immer dar. Da sehe ich vor allem bei Ihnen geehrtes Fräulein da Sie ein solides Mädchen sind und gute Erfolge angeeignet haben den durch Ihr liebes Entgegen kommen und so stilles Mäuglein bin ich aus meinem Schlaf bewegt worden um

an Ihrer Seite mit gezielten Augen zu begleiten. da las ich einmala in der heiligen Schrift eine frage sei ja frei die frage ist ja kurz aber sie enthält das mentliche und Geistliche. Sie fragt: ob Ihre Hand noch frei in die Zukunft schwebt oder der Vergebenheit schwebt. Hat die zweite frage Vorderhand, so werden Wir als treue Freundinnen sein für immer hat die erste frage aber die Stelle, so wählen Sie Fräulein in Ihrer Wahl, geehrtes Fräulein seien Sie nicht böse da ich so schreibe aber gerader Weg gerader Wort sollen soll Mich zum Ziele führen. Und sollen über Ihnen noch traurige Stunden kommen weil man nicht weiß was der liebe Gott mit einem beschloffen hat und im dienste dazu so schauen wir dann Himmelswärts angeblickt! und Gott wird uns nicht mehr auflegen als wir ertragen können, so gebe ich dem Schlusse über und lasse es einem anderem Herrn über daß walt! Gott der helfen kann.

Dies wünscht Ihrer Aufrichtigster  
Anton Gerber.

**Wahres Geschichtchen**

Leutnant K. (Die Kasernwache antelefonierend):  
„Ih Unteroffizier Baer auf Wahe?“  
„Herr Leutnant!“  
„Bitte, rühren Sie! Ach...“

**Liebe Jugend!**

Ein Junge kommt nach Hause vom Schwimmbade. Der Vater fragt: „Na, Kunst, waren auch Offiziere da?“ — „Gewiß, Papa, Hauptmann Munik; aber er hat in Civil gebadet.“

**Kindermund**

Tante: Sag mir Fröhchen, wer hat Dich geschaffen?  
Früh (zeigt fröhlich über den Erdboden): So groß hat mich der liebe Gott geschaffen — das Uebrige bin ich allein gewachsen. —

## Allgemeine Betrachtung

Kede nur, sofern du klar —  
Was du meinst und willst — kannst sagen;  
Auch der beste Kommentator  
Sticht nur selten Zweifelsspielen.

Hülle dich, sofern du nichts  
Mitsuthellen hast, in Schweigen;  
In der Stärke des Versichts  
Wird sich deine Größe zeigen.

Kede aber, wenn du schon  
Wirklich nicht den Mund kannst halten,  
Keinen fallgeschlimmen Ton  
Und bezähme die Gewalten;

Eilt die Stuth sich schnell ergiebt,  
Gibt es ihr ein Bett zu graben?  
Sage, was du — wenn man's liest —  
Wünschen wirst, gesagt zu haben!

## Eine Kolonialdebatte

Registrator Faulmann: Der neue Direktor  
kommt schon um 9 Uhr auf das Amt. Da müssen  
wir ja schon vor 9 Uhr da sein.

Expeditier Langschlar: Das geht doch nicht,  
das geht doch nicht. Was ist da zu thun?

Kanzlektreär Giffig: Man müßte einen  
tüchtigen Kammerjäger nehmen.

Faulmann: Einen Kammerjäger? Woju  
dann?

Giffig: Na, wenn der Direktor um 9 Uhr  
schon im Amt ist, so kann man sich dies nicht  
anders erklären, als daß er Wägen im Bett hat  
und deshalb nicht schlafen kann.

## Zufunftsbiß vom Heberbrett

Anfündigung: Die darstellenden Damen  
werden allabendlich am Schluß der Dorsstellung  
unter die Heren auf dem ersten Platz verloßt.

## Unter Diplomaten

Der türkische Botschafter ließ sich in diesen Tagen  
bei dem Minister des Auswärtigen der Großmacht,  
bei der er akkreditirt ist (die Großmacht wünscht  
unernannt zu bleiben) melden, um ihm im Auf-  
trage des Großkultans eine mündliche Mitteilung  
zu machen. Es entsann sich folgendes Gespräch.

Botschafter: Ein Exzel-  
lenz haben der Höhen Worte  
ich wiederholt diplomatische  
Vortellungen wegen der Ver-  
folgungen gemacht, über die sich diejenige Unterthanen  
meines Höhen Souveräns be-  
klagen. Die nicht bei Jstam  
angehören.

Minister: Jawohl, Herr  
Botschafter. Nicht nur meine  
Regierung, sondern auch die  
übrigen Großmächte waren  
der Meinung, daß die Höhe  
Worte zum Schutz der Ver-  
folgten nicht alles gethan habe,  
was in ihrer Macht stand.

Botschafter: E. Majes-  
tät der Großkultans wollen  
nun zum Schutz der wegen  
ihres Glaubens Verfolgten  
die Initiative ergreifen.

Minister: Ah, das freut  
mich, Excellenz.

Botschafter: Mein er-  
habenes Souverän hofft hier-  
auf den wohlwollenden  
Beistand Ihrer Regierung,  
Herr Minister.

Minister: Diesen Bei-  
stand kann ich Ihnen mit  
Freuden zulegen.

Botschafter: Für diese Bereitwilligkeit bin  
ich Ihnen und Ihrer Regierung sehr dankbar.  
Gestatten Sie aber, daß ich ein Bedenken zur  
Sprache bringe. Sollte der Beistand, den Ein  
Exzellenz uns in dieser Frage zulegen, mit der Zu-  
rückhaltung vereinbar sein, die jeder Staat gegen-  
über den inneren Angelegenheiten eines anderen  
Staates beobachten muß? Könnte er nicht als  
eine unbefugte und uninterne Einmischung  
zurückgewiesen werden?

Minister: Wo das Interesse der Humanität  
in Frage kommt, da schweigen solche Rücksichten.  
Da sind alle Großmächte solidarisch.

Botschafter: Dann ist mein Bedenken be-  
seitigt. Ihre Ansicht deutet sich auch mit derjenigen  
meines erhabenen Souveräns. Ich werde ihm  
berichten, daß wir auf Ihren Beistand zählen  
können, wenn wir im Kampfe gegen die über-  
handnehmenden Bogroms diplomatische Vortell-  
ungen erheben.

Minister: Bei Russland? Sie sprechen von  
Russland? Ich meine die Christenverfolgungen  
in der Türkei, Rußland, ja Exzellenz, das ist  
doch ganz etwas anderes!

Frido

## Der neue Anzug

Ein neuer Anzug ist was Wundervolles,  
Ein neuer Anzug macht uns froh und stolz!

Ein neuer Anzug macht uns fromm und rein —  
Ein neuer Anzug ist ein Heilsgeschenk!

Dem Böbel selbst, der, ach! so wenig ehrt,  
Macht aus ein neuer Anzug lieb und werth:

Und uns für uns, uns macht er jauberjung —  
Im neuen Anzug liegt Begeisterung!

Er ist die Kraft des Alls, das „Sitts und Werde.“  
Der Stein der Weisheit und das Salz der Erde!

Ihr alle, die gestürzt im Wogenschnalle,  
Zieht! neu euch an! das hilft in jedem Falle.

Geht neuen Anzug euren alten Phrasen,  
So wird man ihnen Siegfansaren blasen!

Geht neuen Anzug euren Zwingmonarchen,  
So werdet ihr zufriednen weiterfarnachen!

Geht neuen Anzug euren alten Göttern,  
So trogen sie den Leugnern und den Spöttern!

Denn gerne bleibt die Welt den Alten treu,  
Wenn's nur den Anzug wechselt, nett und neu.

Hanns von Gumpenberg

## Die Wallfahrt nach Maria-Zell

Ein österreichischer Schulreifer suchte einen Urlaub  
zu einer Wallfahrt nach und erhielt ihn auch, weil er  
sich in Examenbüchern nach Maria-Zell verlost hatte.

Das war in Prüfungsferien  
Ein Lehramtskandidat,  
Der auf den Arien am Morgen  
Die Selter Maria bar:

Du bist für Kandidaten  
Am besten, das weiß man lang —  
O wolle mich gnädig berathen  
Auf meinem schwersten Gang!

Kenf! Du die Professoren  
Und Sage mir tüchtig ein,  
Und laß mich armen Toren  
Eine Leadre der Weisheit sein!

Es sind ja gar manche frommen,  
Die weniger wußten als ich,  
Schon so durchs Examen gekommen —  
Drum rette Du gnädig auch mich!

Und hilfst Du zu vollem Gelinnen,  
„In der „Lern- und „Pfechlonie.“  
Will ich eine Kerze Dir bringen  
Nach Zell als Dem Pilger, Marie!“

— Das Wunder, es ist geschehen —  
Maria von Zell hilft gern:  
Der Lehrer that befehen,  
Bekam eine Eins mit Stern!

Und als er nach solchem Ergebnis  
In seliger Examenlust  
Erlassen wollt sein Verlöbniß,  
Bekam er auch Urlaub dazu!

Den schlägt man wohl ab einem Lehrer,  
Der hungert nach Hofschaul-Licht:  
Jedoch einem Wunderverwehler  
Verjagt man den Urlaub nicht!

Denn scheint auch der Einfache Segen  
Bedenklich nach irdischem Necht:  
Die Wunder sind heute zu pflegen!  
Weil, ach! an're Seiten so flecht.

Wast!

## Der Ehrentrunf

Kurz nachdem Kaiser Wilhelm zu Brüssel  
die scharfen Worte gegen die Schwarzfieber ge-  
sprochen hatte, wurde ihm, wie schlechte Zeitun-  
gen als Chatlache melden, in Kienitz zum Ehrentrunf  
schleissischer Wein freuden, den der Kaiser mit  
Todtsverachtung schluckte. —  
Wir hoffen, daß die Verab-  
reichung gerade die selbe Deim-  
forte Anfall war, und daß  
keine nachrichtliche Abtheil eines  
vielleicht schwarzfieberigen  
Bürgermeisters vorlag.

## Liebe Jugend!

Kommen da einige Fräu-  
leins „in Weiß“ nach dem  
Bahnhof, um nach der näch-  
sten Stadt zu fahren. Der  
Zug ist schon eingefahren und  
der Schaffner öffnet beim An-  
blick seiner einzigen Fahrgä-  
ste dienstebereit ein Abtheil  
dritter Klasse.

Die erste Dame steigt ein  
und ruft sichtlich: „Schaff-  
ner, in diesem Abtheil fahren  
wir nicht, die Bank ist ja  
ganz verstaubt!“ „Ja,“ ant-  
wortet der Schaffner, „es  
hat eben heute noch nie-  
mand drin gesehen.“



## Festhommers für Dod

A. Schmidhammer

„Hochgeehrte Säue und Schweinebrüder! Erheben die heute unsere Träge auf das Wohl  
des Einzigen, Anechthillerischen, der unsere Preise sets und immerdar hoch gehalten!  
Möge er noch recht lange zu unser Aller Freude wirken! Und so bitte ich Sie, mit  
mir einzustimmen in den aus tiefstem Herzergen kommenden Ruf: der Förderer  
der deutschen Schweine-Interessen — oi! — oi! — oi!“

**Schwächliche,** in der Entwicklung } zurückbleibende **Kinder**  
 oder beim Lernen }

**Blutarme,** appetitlose, }  
 sich matt führende } **Erwachsene**  
**Nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, }  
 müde, frühzeitig erschöpfte }

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

(alkohol- und aetherfrei.)

Der Appetit erwacht

Die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben

Das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von Tausenden von Professoren und Aerzten des In- und Auslandes **glänzend begutachtet**. Dr. Hommel's Haematogen ist als blutbildendes und blutverbesserndes organeisen- und lecithinhaltiges Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen irgend welcher Art seit langen Jahren mit von keinem ähnlichen Präparate annähernd erreichten Erfolge allüberall im Gebrauch. Es kann als diätetisches, **mächtig appetitanregendes**, die tägliche Nahrung ergänzendes Mittel, vom Säugling wie vom Greise **ununterbrochen**, ohne die geringste Störung befürchten zu müssen, genommen werden. Wegen seines Wohlgeschmacks ist es namentlich in der Kinderwelt ausserordentlich beliebt.

Da das Kaiserliche Patentamt uns den Schutz für die Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum geworden, das heisst, es kann Jedermann ein beliebiges Produkt nennen. Man verlange daher ausdrücklich „DR. HOMMEL'S Haematogen“ und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Verkauf in Apotheken und Droguerien.

Preis per Flasche Mk. 3.-

**Nicolay & Co.,** Hanau a. M. Zürich.  
 London, E. C., 36 u. 36 a,  
 St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: **Lehn & Fink**, William Street 120, New-York.

Haupt-Dépôt f. **Russland**: Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg**. „Abteilung Haematogen“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Insertaten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch den  
Verlag der „Jugend“, München.

# „JUGEND“

**Insertions-Gebühren**  
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Frances 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Hfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

**Buchhandlungsreisenden**  
empfehlen wir den Vertrieb des hervorragenden, sehr beliebten, prachtvoll illustrierten erstklassigen Werkes „Prof. Warners Bibliothek für das praktische Leben“. Alle Gebiete, die man im prakt. Leben beherrschen muss, umfassend, ist das Werk infolge seiner sehr grossen Verwendbarkeit u. Vorzüglichkeit besonders leicht absatzfähig. Vertriebl durch jede Buchhandlung. Verlag Bonnes & Hachfeld, Potsdam.

**Briefmarken**  
aller Länder. Preisliste gratis, 100 versch. engl. Kolonien M. 2, E. Waska, Berlin, Französischstr. 17g.

Sämtl. Decikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensuransattlungen, Bänder, Mützen, Gerse, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth, Würzburg M.**  
— Catalog gratis. —



In allen Ländern schätzt man den echten Auer-Glühstrumpf

## DEGEA

als besten und haltbarsten.

Verkaufsstellen überall und durch Plakate kenntlich.

**Auergesellschaft**  
— Berlin SW. 13. —

**Zur gefl. Beachtung!**  
Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Fritz August von Kaulbach** (München).

**Sonderdrucke vom Titelblatt**, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

**Gedanken**  
Die Majorität ist die Karikatur der Minorität.

Wenn einer außer sich gerät, flieht man, was in ihm ist.

Viele Menschen verdanken ihr ruhiges, gutes Gewissen ihrem schlechten Gedächtnis.

Jede Dummheit findet einen, der sie macht.

— Ernst Kämpel

Weltausstellung Lüttich 1905. Goldene Medaille.  
**Magenkranke** und an Appetitlosigkeit oder verdorrenen Magen Leidende achten in den Apotheken auf diese Schutzmarke.

Berlin SW. Friedrichstr. 220. **P. J. W. Barella**

Anfragen werden unentgeltlich beantwortet



## Voigtländer Prismen-Binocles

für Sport, Reise, Jagd, Militärdienstgebrauch.  
Preise von Mk. 120.— aufwärts.  
Weites Gesichtsfeld. • Grosse Helligkeit.  
Binocle-Liste Nr. 71 umsonst.

**Voigtländer & Sohn** Optische und mechanische A.-G. Werkstätte  
**Braunschweig.**

Verkauf in Berlin, Hamburg, Wien, London, Paris, New-York.



Regelmässige Schnell-Postdampfer-Verbindungen von

## BREMEN

nach

## AMERIKA

New-York über Southampton, Cherbourg, LONDON, PARIS  
Baltimore, Galveston, Cuba  
Süd-Amerika: Brasilien, La-Plata  
Mittelmeer: Aegypten  
Ostasien-Australien

Specialprospekte werden auch von sämtlichen Agenturen kostenfrei ausgegeben

## Norddeutscher Lloyd

## Bremen

Auskunft über rechtsgültige Eheschliessungen in England erteilt von **S. Arnheim & Co., Reise-Bureau W., Hamburg.**



**Raucht Manoli Cigaretten**

**Sitzen Sie viel?** Preisliste über Schemmel's Sitzaufgabe a. Filz f. Stühle u. Schemmel D.B.G.M. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 6.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# STEINER'S PARADIES-BETT



**IST EINE WUNDERBARE  
ERFINDUNG!**

Her Oberstabsarzt — nur melde gehorsamt dass seit Einführung der Paradiesbetten im Lazaret, keiner von den Kerls, wenn er gesund geworden, aus dem Bett herauszubringen ist.

Deutsche Reformbettenfabrik **M. Steiner & Sohn, A.-G.**, Frankenberg i. Sa.



## + Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser orientales, Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garant. unschädlich. Arzt. empf. Streng reell - kein Schwindel. Viel Dankeschreib. Preis Karten, Gebrauchsauweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

**Hygien. Institut**  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

**E**ltern sollten sich von der **Gejungs u. Interzeibair. mein. v. Royal-Gold's** (glätte u. gerippe Sommer) zu Anwesenheiten durch ein. Bericht überzeugen. **Walter** fr. hin und bez. **Sammethaus Louis Schmidt, Hannover 17.**

## Journalisten-Hochschule

Berlin W. 35, Steglitzerstr. 84.  
Beginn d. Wint.-Sem. 16. Okt. Prosp.  
grat. Der Leiter: Dr. jur. R. Wrede.



**KUNSTLER VORHÄNGE**  
WASCHBAR.  
Großes Spezial-Sortiment.  
Katalog und Farbböden zu Dienft  
**CONRAD MERTZ**  
STUTTGART

# Indoform

(Orthooxybenzoesäuremethylester)  
Neueste Erfindung zur Bekämpfung von

**Gicht Ischias**

**Rheumatismus**

**Influenza Neuralgie**

**Kopf- u. Zahnschmerz**  
überhaupt prompt wirkendes Antirheumatikum und Analgetikum.

**Glänzende Erfolge.**

von **Ärzten und Laien** bestätigt.  
● In Original-Röhrchen zu Mk. 1.50 und 75 Pf. in allen **Apotheken** vorräthig.

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Aufträgen von 3 Mk. an und Voreinsendung des Betrages, portofrei.

Da von hohem Wert, stelle **Ärzten Proben zu Versuchen zur Verfügung.**  
**Fritz Schulz, Chemische Fabrik, Leipzig.**

## IDEALE BUESTE



erzielt man in 2 Monaten durch ein **ORIENTALISCHES PILLEN** die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung um das Festsitzen der Formen der Büste bei der Frau sichern.

**RATIE** (engl. S. pass. Verdoan, Frau. *Schicht* M. *Witz* M. 5.30 *Trano*, *Dreyer*; Berlin, *M. Ad.* *gesth.* *Spandauerstr.* 77. - München, *Adler-Gebrüder*, Frankfurt a. M. *Engl.-Apoth.* - Breslau, *Adm.* *posth.*

**Zur gefl. Beachtung!**  
No. 42 der „Jugend“ feiert das **Andenken Rembrandt's.**

Die Nummer bringt ein Titelblatt („Junge Holländerin“) von **Hans v. Bartsels**, ferner einen Essay über **„Rembrandt und die moderne Kunst“** von **Wilhelm R. Valentiner**, sowie künstlerische Beiträge von **Hans Thoma**, **Max Sieglert**, **Fritz von Ullrich**, **Max Liebermann**, **Hans v. Hayek** u. a. Vorausbestellungen erbiten wir umgehend, weil die Auflage eine beschränkte ist. - **Preis 35 Pfennige.**

München, Fährgraben 24.  
Verlag der „Jugend“.

**Die verlorene Nervenkraft**  
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.  
B. Beumter in Wien.  
Prospect an Herren diskret u. fr.

**Vereinigung der Kunstfreunde**  
Farbige Nachbildungen von Gemälden der **Königlichen National-Galerie** und anderer Kunstsammlungen  
**Berlin W., Markgrafenstrasse 57**  
Filiale: Potsdamerstrasse 23  
Der illustrierte Katalog wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

# ZEISS

## Feldstecher

6 fach 120 Mk. 8 fach 130 Mk.



Einziger Prismen-Feldstecher mit erweitertem Objektiv-Abstand (D.R.P.), wodurch bedingter gesteigerter Plastik (Körperlichkeit) der Bilder. - Ausführlicher Prospect: T. 10. gratis und franko.

## CARL ZEISS, JENA

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

# Schreibmaschinen

erklaunige, glanzend renommierte Fabrikate mit sichtbar Schrift und allen modernsten technischen Neuerungen offerieren wir bei zweijähriger Garantie unter Bedingungen, die die Anschaffung einer Maschine jehermann

**ohne fühlbare Ausgabe**  
ermöglichen. - Verlangen Sie gratis und frei unseren ausführlichen Prospect No. 208.  
**Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.**

## Herbst- Trauben- Winterkuren

# Oberwaid

bei St. Gallen (Schweiz) ob. d. Bodensee.  
Sanatorium I. Rgs. nach Dr. Lehmann.  
Günstige Erfolge; auch für Erholungsbedürftige; und zur Nachkur geeignet. Aller Komfort, elektrisches Licht, Zentral-Heizung, 2 Aerzte, 1 Aerztin. Illustrierter Prospect frei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Verchiedenes**

„Ich wasche mich, bevor ich in Gesellschaft gehe und nehme ein Bad, wenn ich aus derselben komme,“ sagte einer, der sich auf die Menschen verstand.

Warum sind die Menschen in der Auswahl ihrer Köstlichkeiten heißer als in der der Erzieher ihrer Kinder?

**Kukuk**

**Blütenlese der „Jugend“**

In der Dominikshütte beim Pfäferser Joch in Tirol steht ein interessantes Autograph: „27. 7. 1890. Gustav Strunk, Kenner, Frankfurt a. M. D. D. T.“

**Humor des Auslandes**

„Können Sie mir nicht sagen, wieviel Ihr Sie haben?“  
„Nicht vor dem Ersten!“

(Tit-Bits)

**CACAO VERO**

**HARTWIG & VOGEL**

**Vermögen und Einkommen** und **jahrl. Einkommen** für Jederm. ganz leicht zu vervielfachen. Prosp. gr. Friedländer & Bilow, St. Ludwig 1/E.

**Billige Briefmarken.** Preisliste sendet August Marbes, Bremen.

**Photograph. Apparate**

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur hochentwickelten Ausführung sowie seltene Bedarfartikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 2.— bis M. 500.— Illustrierte Preisliste kostenlos.

**Chr. Tauber, Wiesbaden J.**

**Veritable LIQUEUR BERNARDINE**

**de l'Hermitage Saint-Sauveur**

**Ideale Büste** sicher zu erlangen, durch ästhet. glanz. begutacht., unersch. Verfahr. Anfrag. an Retourmark. (Baron) Dr. Dobrzensky, Halensee-Berlin.

Wegen illustrierter Broschüre bezügl. Boden, Klima und Erzeugnisse des **Gartenlandes der Nation** entlang der Strecke der **Atlantischen Küsten-Eisenbahn** in Virginia, Nord- und Süd-Carolina, Georgia und Florida, wende man sich an **Wilbur Mc Coy, Agricultural and Immigration Agents**, Jacksonville, Florida, U. S. A.

**Preis-Ausschreiben.**  
Die am **Rheinweg** beteiligten preussischen u. süddeutschen Eisenbahn-Verwaltungen wünschen ein

**PLAKAT**

zu erlangen, das die **Lust am Besuche des Rheines** beleben soll. Sie fordern daher die **deutschen Künstler** auf, hierzu geeignete Entwürfe einzusenden.

**BEDINGUNGEN:**  
Das Plakat ist im Charakter des **Außen-Plakates** zu halten und soll in einer beschränkten Anzahl künstlerisch zusammengestellter Bilder oder auch durch ein einziges wirksames Motiv die Schönheit des Rheines veranschaulichen. Bei der Zusammenstellung mehrerer Bilder sind diese dem ganzen Gebiete des Mittel- und Oberrheines von Köln bis zur deutsch-schweizerischen Grenze, südlich Worms, jedoch unter gleichmäßiger Berücksichtigung der rechten und linken Rheinseite zu entnehmen. Von der Wahl farbiger Entwürfe wie etwa von der Darstellung des „Vaters Rhein“ ist tunlichst abzusehen.  
Die Ausführung des Plakates ist in Lithographie und in höchstens 6 Farben gedacht.  
Das Format soll eine Breite von **63** und eine Höhe von **100** cm haben.  
Die Überschrift soll in kräftigen deutlichen Lettern nur die Worte aufweisen:

**„DER RHEIN“.**  
Die Entwürfe sind so auszuführen, dass sie unmittelbar als Vorlage für die Reproduktion dienen können. Sie sind in der Zeit vom **1.—10. Dezember 1906** frankiert an die **Kgl. Eisenbahndirektion Köln** am Rhein-Verkehrs-Bureau\* einzusenden. Sämtliche Entwürfe sind mit einem „Kennwort“ zu versehen und der Sendung ferner beizuschließen:  
1. ein mit demselben Kennwort versehener und verschlossener Briefumschlag, enthaltend den Namen des Verfassers; dieser Umschlag soll nur geöffnet werden, falls die betreffende Arbeit preisgerichtet oder angekauft wurde;  
2. ein zweiter verschlossener Briefumschlag mit der Adresse, an welche die Arbeit zurückzusenden ist.  
Das Preisrichter-Amt haben übernommen die Herren:  
Maler **Willy von Beckerath** in München, Direktor **Dr. Friedr. Benken** in Grefeld, Hofrat **Alexander Koch** in Darmstadt, Professor **Max Lippert** in Karlsruhe, Professor **Bernhard Pankok** in Stuttgart, dazu seitens der Eisenbahn-Verwaltung:

Oberr.-Regierungsrat **Galtsch** in Karlsruhe, Regierungsrat **Schmidt** in Mainz, Regierungsrat **Vogel** in Strassburg, Regierungsrat **Rissen** in Köln, Bau rat **Mattiang** in Köln.  
An Preisen sind ausgesetzt:  
Ein I. Preis zu **M 1200.—** Ein III. Preis zu **M 800.—**  
„ II. „ „ **1000.—** „ IV. „ „ **600.—**  
Ferner sind vorgesehen:  
**7** Ankäufe zu je **M 200.— = M 1400.—**  
Im ganzen kommt also eine Summe zur Verteilung von **M 5000.—**

Die Preise können nach dem Urteil des Preisgerichtes eventuell auch anders abgestuft werden, doch wird der **niedrigste Preis** in keinem Falle weniger als **M 600.—** betragen.  
Die Preistricher werden zwischen dem **15. und 20. Dezember** in Köln zusammentreten. Das **Urteil des Preisgerichtes** wird bis zum **23. Dezember** verkündet und in folgenden Zeitschriften veröffentlicht: „Deutsche Kunst und Dekoration“ (Darmstadt), „Kunstwart“ (Dresden), „Jugend“ (München), „Werkstatt der Kunst“ (München).  
Die preisgerichteten und angekauften Entwürfe gehen in das unbeschränkte Eigentum der ausschreibenden Eisenbahn-Verwaltungen über. Die beteiligten Eisenbahn-Verwaltungen enthalten sich die endgültige Auswahl des auszuführenden Entwurfes unter den preisgerichteten vor.  
Die Auszahlung der zuerkannten Preise und der Ankäufe erfolgt innerhalb vierzehn Tagen nach dem Spruche des Preisgerichtes durch die Eisenbahn-Direktion Köln.  
Eine öffentliche Ausstellung der Entwürfe bleibt dem Ermessen der Eisenbahn-Verwaltungen vorbehalten und soll gegebenenfalls nach erfolgtem Spruch der Preisrichter ausser in Köln, auch in Düsseldorf, Frankfurt, Mainz, Berlin, Dresden, Karlsruhe, Strassburg stattfinden, vorausgesetzt, dass nicht der Urheber in einer Note zu dem Entwurf einen gegenentgeltlichen Wunsch ausgesprochen hat.  
Nach beendeter Ausstellung werden die Entwürfe an die in dem beigefügten Briefumschlag angegebene Adresse **portofrei zurückgeschickt**. — Für etwaige Beschädigung während der Beförderung, sowie während der Ausstellung wird keine Bürgschaft übernommen.

**Abonnements-Erneuerung.**  
Mit vorliegender Nummer beginnt das **vierte Quartal**. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige **rechtzeitige Erneuerung** des Abonnements gebeten.  
Die Freunde der „Jugend“ ersuchen wir höflichst, in Bekanntenkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen und das Abonnement auf dieselbe zu empfehlen.  
Hochachtungsvoll  
**Verlag der „Jugend“.**

München, Färbergaben 24/II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Muiracithin

ist für **Herren**

das **idealeste Kräftigungsmittel** bei vorzeitigen

## Schwächezuständen

erprobt, verordnet und glänzend bewährt  
befunden von den ersten : : : : : :

## Altmeistern der deutschen Universitätskliniken

Literatur über die wissenschaftlichen Arbeiten der er-  
wähnten Autoritäten und Proben stehen Interessenten in  
reichster Auswahl gratis und franco zur Verfügung.

**Handelsgesellschaft Noris Zahn & Cie.,**  
**BERLIN C. 10.**

Preis M. 10.— und M. 6.— (Porto 20 Pfg.)

Erhältlich in allen Apotheken, Versand durch die  
Radlauer's Kronen-Apoth., Berlin W. 72, Friedrichstr. 160  
Kaiser Friedrich-Apotheke, Berlin N. 77, Kaiserstr. 20a  
Luudwigs-Apotheke, München, Neuhauserstrasse 8  
Engel-Apotheke, Frankfurt a. Main, Gr. Friedbergstrasse.

# Javal erhält Ihr Haar!

Javal-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher  
Haarpflege. — Javal reizt, beizt und brennt nicht.  
— Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. — Allein  
in Deutschland führen ca. 20000 Geschäfte Javal.  
— Berühmt als solidestes Haarpflegemittel.

Wie hässlich ist eine Glatze. — Sollte man nicht etwas  
tun, ehe es zu spät ist? — Mit Jucken fängt es an.  
— Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javal  
ist das Einzige. Millionen sind überzeugte Anhänger  
— Millionen schenken ihm Vertrauen. — Kennt jemand  
etwas, das besser ist? — Haben Sie je die wohlthuende  
Nervenerfrischung empfunden? — Die Vorzüge sprechen  
für sich selbst. — Köstliche Milde. — Sparsame An-  
wendung. — Absolute Unschädlichkeit. — Gediegenheit  
der Zusammensetzung. — Echter innerer Wert. — Ver-  
nehme Solidität. — Prüfen Sie, wie Sie wollen. — Der  
gründliche, ehrliche Prüfer kommt immer wieder zu dem  
Resultat: „Eins A — Hervorragend — Ganz hervorragend“  
— Eine Hauptsache ist aber: Je eher Sie etwas tun, desto  
besser ist es für Sie. Seien Sie ängstlich, misstrauisch  
gegen die Wundermittel - Reklame, ebenso gegen die  
billigen falschen Bay-Runs, Eau de Quinine's und Birken-  
wasser. Haarpflegemittel, die nicht ganz erstklassig sind,  
müssen als wertlos bezeichnet werden. Der kleinste  
Mangel in der Zusammensetzung hat oft schlimme Folgen.

Ein  
kahler  
Kopf  
wirkt  
häßlich.



Wer zur Pflege des Haares nichts anderes als Javal be-  
nutzt, besitzt damit die Garantie, seinem Haar die natür-  
lichste, nützlichste Pflege angedeihen zu lassen. Javal, das  
nach Reichsgerichtsentscheidung kein Geheimmittel ist,  
steht in hygienischer, kosmetischer wie ökonomischer Hin-  
sicht tatsächlich unerreicht da. Die Erfahrung lehrt, dass  
Freunde des Javal, die — durch Reklame verführt — sich  
zur Abwechslung einmal anderer Präparate bedienen —  
mochten sie auch noch so teuer und warm empfohlen  
sein — schnell und für immer zum Javal zurückkehren.  
Das alles bestätigt die ausserordentliche Nützlichkeit und  
Unentbehrlichkeit des Javal, weshalb jedermann  
nach dem stets erfolgreichen Wahrspruch handeln sollte:

„Javalisiere Dein Haar!“  
„Javal ist das Einzige!“

**Technik**  
**Strelitz**  
L. Mecklenb.  
Einzelunter-  
richt täglich  
Programm un berechnet.

Elektr. Klingeln,  
Moment-Befeh-  
lung, Telephone  
und Motore  
Georg Schöbel  
Leipzig J.  
Reichstrasse

**Deutsche Mittelmeer-Levante-Linie**  
Norddeutscher Lloyd, Bremen — Deutsche Levante-Linie Hamburg.

Regelmässiger  
wöchentlicher Passagierdienst  
zwischen

**MARSEILLE · GENUA ·  
NEAPEL · PIRÄUS ·  
SMYRNA · KONSTANTINOPEL ·  
ODESSA · NICOLAJEFF · BATUM**  
und zurück

In allen Häfen genügend Aufenthalt  
zum Besuch der Sehenswürdigkeiten.  
Unterbrechung der Reise gesattelt.  
Wegen Fahrkarten, Auskunft über Reisen u.a. wende  
man sich **ausschliesslich** an:

**Norddeutscher Lloyd, Bremen**  
oder dessen Agenturen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Gelegenheitskauf!**  
Cervantes, Don Quijote, umgekürzte Bearb. v. Wolzogen, die berühmte Illustr. Prachtausg. v. Doré, hochlegant gebunden, völlig neu  
statt M. 70.— M. 15.—  
**Richard Kaufmann's Antiq.**  
Stuttgart.

Vor dem Gebrauch!

**Daloff-Thee gegen Fettleibigkeit**

Nach dem Gebrauch!



von Dr. Dalloff-Paris,  
Jahresumsatz in Paris 1/2 Million Pakete.  
Macht die Taille der Damen dünn und elegant.  
Beseitigt den lästigen Fettleib der Herren.  
Man hüte sich vor Nachahmungen.  
Zu haben in allen Apotheken.  
General-Depots:  
für Deutschland: Engelpothek Frankfurt a. M.  
für Ostarrreich-Ungarn: Apotheke Kos. von Turlok Budapest.  
Prospekte & Anerkennungs schreiben grat. u. frk. durch die Depots.



**Gewerbe-Akademie Friedberg**  
bei Frankfurt a. M.  
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.

Hervorragend künstlerisch ausgeführte  
**ENTWÜRFE FÜR MENÜKARTEN**  
der Champagner- und Mineralwasserbranche in Serien von 6 Stück  
zu kaufen gesucht.  
Offerten unter A. 6 an die Expedition erbeten.

**Sport**  
„Du, Mizie, wir veranlassen nächstens einen Wohltätigkeitsball!“  
„So? Wozu denn?“  
„Nun, man kann doch nicht immer Tennis spielen!“

**Wahres Geschickchen**

Ein Referendar und ein junger Leutnant kommen auf die Vorzüge ihrer Berufe zu sprechen. Der Referendar wirft ein: „Na, wir haben doch eine ganz andere geistige Arbeit zu verrichten, als Ihr beim Militär.“ Darauf holt der Herr Leutnant: „Puh, die geistige Arbeit macht bei uns der Regimentschreiber.“

**Blütenlese der Jugend**

Bei einer Hochzeitfeier wird einem jungen Theologen der Auftrag zu Theil, eine Rede auf die Brautjungfern zu halten. Der Herr Candidat, der schon gehörig dem Wein zugeprochen hat, beginnt also: „Mit mir die Aufgabe zugefallen, auf die sogenannten Brautjungfern zu reden...“

Ein Wort am Grabe aus dem Munde eines wohlwollenden Mitbürgers:  
„Der Werterbene gehörte zu den Konfirren der hiesigen Gesellschaft.“

**Bildschön**  
ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigen, jugendfrischen Aussen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint! Alles dies erzeugt die echte:  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von H. Eggmann & Co., Badebeul-Dresden  
allein echt mit Schutzmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Warum sind Sie korpulent?**

Warum schleppen Sie das lästige, hässliche und das Leben verkürzende Fettpolster mit sich herum? Warum erdulden Sie resigniert alle Belästigungen, die Ihnen durch Ihre Korpulenz entstehen, als z. B. schnelle körperliche und geistige Ermüdung, Kurzmüdigkeit, Schläfrigkeit, unangenehme Hautausdünstung, Windläufen, übermäßigen Schwiss etc.? Warum wollen Sie Ihr Leben um Jahrzehnte verkürzen durch Leber-, Nieren-, Herz-, Bruch-, Magenleiden, Asthma, Gicht, Rheuma und sonstige zahlreiche Krankheiten, die als Folge der Korpulenz mit last und unbedingter Sicherheit aufzutreten pflegen, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird?

**Wir wollen es Ihnen sagen:**

Sie haben schlechte Erfahrungen mit den bisher benutzten Mitteln gegen Korpulenz gemacht! Sie haben vielleicht eine grosse Summe für eine Baderreise ausgegeben, haben sich kasteit und Diät gehalten und hatten wenige Wochen später wieder dasselbe Gewicht. Sie haben Banting-, Jod-, Schilddrüsen- oder irgendwelche Scheinkuren durchgeführt, und das einzige bleibende Resultat war hochgradige Nervosität, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und allgemeine Körperschwäche. Sie haben ihren Speisezeitel genau nach ärztlichen Vorschriften geregelt, haben auf vieles verzichtet, was Sie gern essen, haben keinen Tropfen Bier getrunken, und diese unangenehme Lebensweise ist Ihnen viel teurer gekommen, als wenn Sie sich alles gegönnt hätten, sie machte Sie aber dennoch nicht leichter. Sie haben Auster- und Schwammzeitel und noch manches andere benutzt. Sie wurden matter, aber Sie blieben korpulent.

**Sie haben unbewusst einen Fehler gemacht!**

Sie hätten Dr. Wagners Antipositin nehmen sollen! Sie hätten dann ohne besondere Diät, ohne nervöse Aufregungen, ohne Kopfweh und Schlaflosigkeit und sonstige üble Folgen und vor allem ohne grosse Kosten ganz bedeutend an Gewicht abgenommen! Sie hätten längst Ihre frühere Frische und Kraft, Ihre Energie, Ihre jugendliche Elastizität, Ihre gute Figur wiedergewonnen! Sie hätten sich nicht zu kasteien brauchen, hätten sich alle jene Qualereien und — eine ganze Menge Geld gespart!

Dr. med. Wagners Antipositin ist das wirksamste, von zahlreichen Ärzten und von Tausenden ihrer Leidensgenossen in begeisterten Worten empfohlene unschädliche Mittel gegen jede Korpulenz, die nicht geradezu krankhaft ist! Es kann ohne Berufsstörung, ja, ohne dass die nächste Umgebung es merkt, eingenommen werden, ist wohlschmeckend und erfrischend. Wir verlangen nicht, dass Sie es glauben, aber wir bitten Sie, sich zu überzeugen! Es kostet Sie keinen Pfennig, denn wir senden Ihnen

**☞ eine Probedose ganz gratis! ☞**

wenn Sie uns per Postkarte darum ersuchen. Bitte kein Geld und keine Briefmarken einsenden! Sie sollen keinen Pfennig ausgeben, bevor Sie sich überzeugt haben! Jedem Korpulenten willkommen Broschüren (keine Reklamezettel!) werden gratis mitgesandt. Schreiben Sie es nicht auf, sondern schreiben Sie sofort an

**Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, G. 88.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Stolypin und die Wörgler. Selbst ein Mann wie Stolypin entgeht den gewissenlosen Verleumdungen der Vaterlandsfeinde nicht. Welche unedlen Motive hat man dem Verbot des Rabattenfestes untergeleitet! Das Verbot soll erfolgt sein, weil Stolypin die Beratungen fürchte, weil die Rabatten Revolutionäre seien, weil sie den Wörgler Ruf unterdrücken hätten, weil sie der Regierung nicht wohlgefallen seien, mit was begreiflichen Gründen mehr ist. Aber heutzutage werden Stolypin! So schändlich wie Du ist wohl noch nie ein Mann verkannt worden! Stolypin verbot den Rabattenfesten aus ästhetischer Besorgnis für die Gesundheit der Rabatten. Wie leicht hätten die „Schwarzen Hundert“ ein Bombenattentat gegen sie unternommen können! Und wenn auch das nicht, wie leicht hätten ihm erdrosselnden Gänge der russischen Bermanität ein dühnend verirrte Stügen in ihre Verfallung einschlagen können! Und wenn auch das nicht, wie leicht hätten ihm die Wörgler nach Petersburg erfährt können! Wahrscheinlich die Rabatten haben seinen besten Freund als den edlen Stolypin!

**Mütterliche Mahnung**

„Ema, verbeug Dich nicht immer so tief, man sieht sonst Deinen schwachen Rücken!“

**Nervenschwäche der Männer.**

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurtell und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

**Briefmarken**, echte, billige! Grosses Preisg. 25. Max Herbat, Hamburg 1, Bergstr. 3r.



**F.W. Puttendörfers**  
berühmte  
**Eau de Quinine**  
Extrakt aus Chinarrinde mit Franzbranntwein  
ärztl. empfohlen als reelles Mittel die Kopfschmerzen zu kräftigen, die Schlingen u. Schuppen zu entfernen, das Ausfallen u. Grauw werden der Haare zu verhindern.  
In Flaschen mit Gebrauchsanweisung A 1., 1.50, 2., 3.- und 5.- Mark. Zu haben bei:  
**F. W. Puttendörfer**  
Berlin W. 30, Frobenstr. 21. II.

**Briefliche Ausbildung zum Oberbuchhalter.**

Correspondenten, Comptoiristen, Schnellrechner und

**Schönrechner.**

Prospekt u. Probe für einen dieser 3 Kurse

**Gratis.**

F. Simon, Berlin W. 62. 8. Gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.



**Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt und Handlung Arthur Seyfarth**  
Kätzitz, Deutschland.  
Weltbekanntes Etablissement. Gegründet 1864.  
Versand sämtl. D. ... modernere!!!  
**Rasse-Hunde**  
edlester Abstamm v. kleinst. Salon-Schoenhündchen bis z. gr. Renommier, Wach- u. Schutzhund, sowie alle Arten Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesummt. Ank. zu jed. Jahresfest. Preisliste franko. **Pracht-Album und Katalog M. 2.** Das inter. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiert mit höchsten Auszeichnungen.

Die einzige hygienisch vollkommene in Anlage und Betrieb billigste  
**Heizung für das Einfamilienhaus**  
ist die verbesserte Central-Luftheizung.  
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen — Man verlange Prospekt. E. Schwarzhaupt, Spiecker & Co Nachf G.m.b.H. Frankfurt a. M.



**Akt-Studien für Künstler**  
In **Paradiesisch. Schönheit**, farbige Freilicht-photographien.  
Ideal schöne Modelle. Ganze, grosse Figuren (24 x 36 cm.) Probeflieferung 2.30 Mk. frko. Compl. (10 Lieferungen) 20.50 Mk. frko.; komplett in verschlesbar. Kunstmappe 26.50 Mk. frko.  
**En Costume d'Eve.** Etudes de Nu feminin d'après Nature.  
**Beschlagnahme** aufgehoben infolge glänzender Künstlererfolge!  
**Riesenformat!** (30x40 cm.) Probeflieferung 2.30 Mk. frko. Probserie (5 Lieferungen) 10.50 Mk. frko. Completes Werk (15 Lieferungen) 30.50 Mk. frko. Compl. in Künstlerledermappe 36.50 Mk. frko.  
Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken!  
**Oswald Schladitz & Co., Berlin W., Bülowstr. 54. 1.**

**Schriftstellern**  
hietet sich vortreffliche Gelegenheit zur Publikation ihrer Arbeiten in Buchform. Anfrag. an Verlag für Literatur, Kunst und Musik in Leipzig.

**100** seltene Briefmarken!  
b. China, Gotti, Rongu, Sorea, Sorea, Peri., Zinn, Canton, etc. — alle vertrieben — gut. edel — nur 2 Mk. Briefliste gratis. E. Hayn, Naumburg a. S.

„GRAND PRIX“ ST. LOUIS 1904.  
40 Jähriger Erfolg!  
**ODONTA**  
unverfälschtes Mundwasser  
Neu! Überbeobachtet!  
**Odonta-Zahn-Creme**  
in Tuben 50 Pfennig  
**F. WOLFF & SOHN**  
BERLIN, KARLSRUHE, WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Stellung und Existenz.  
Briefliches prämiertes Unterricht.  
**Prospekt gratis**  
Stenographie.  
**BUCHFÜHRUNG**  
Rechnen, Correspondenz, Kantorarbeit.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Siede-Elbing.**  
Schaub-Schreib

**Jugend-Sonderdrucke**

existiren nabezu von allen in der „Jugend“ erschienenen Zeichnungen; sie bilden getrahen einen herrlichen Zimmerschmuck und eignen sich ausserdem vorzüglich zu Geschenken.

Die meisten Buchhandlungen in den verschiedenen Städten sind in der Lage die ganze Kollektion zur Ansicht vorzulegen; auf Wunsch machen wir die betreffenden Buchhandlungen gerne namhaft.

Sonderdruck-Verzeichnisse stehen kostenfrei zu Diensten und wir bitten solche vom Unterzeichneten verlangen zu wollen.

München, Färbergraben 24/II.

Verlag der „Jugend“.

**Künstlerische Vorlagen** für Postkarten, Grösse 28/18 cm. nach Friedr. Martin's Kunstverlag, Erfurt; schöne Frauenköpfe, Hochwild, Humoristisches bevorzugt.

**photogr. Apparate**

**Binocles. Ferngläser**

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen. Besonders billige Spezial-Modelle. Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Illustr. Preisliste kostenfrei.

Der neue Prachtkatalog ist soeben erschienen

**G. Rüdberg jun.**  
Hannover - Wien.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Obacht!

Bei einem Einbruch in der bayerischen Münze wurden 130 000 Mark gestohlen.  
Wie verlorst du deshalb 10 Millionen neue Steuern eingehoben werden!

## Auf nach München!

Die Münchner Stadt ist längst bekannt  
Als die gemüthlichste im Land  
Für jedes Alter, jeden Stand!  
Da reiben frei und ungezungen,  
Verdohnt von viel Belästigungen  
Ihr Handwerk auch die Schwereu Jungen!  
Sonst macht ein Einbruch allerlei  
Verdrißlichkeit und Schereu —  
Auch wird man leicht erwisch't dabei!  
Wo anderswo die Gelder liegen,  
Da sind sie meist recht schwer zu kriegen,  
Selbst wenn man glücklich eingestiegen:  
Es steht ein Posten vor dem Thor  
Mit Säbel und mit Feuerrohr,  
Es hemmt ein eiserner Tesor;  
Es machen Wächter jede Stunde  
Mit der Laterne ihre Runde,  
Es klaffen, wenn man kommt, die Lunde...  
Wo anders ist's in München dal  
In der Moneta regia  
Ist Stehlen ein Genuß beinah'.  
Man friehrt behaglich in dieselbe  
Durchs wacklereu Sachgewölbe  
Und mauß sodann das Geld, das gelbe.  
Da ist kein Posten aufgestellt,  
Kein Wächter lauscht, kein Köter bellt —  
Denn so was kostet immer Geld!  
Man sperrt den Mamon nicht penibel  
In den Tesor — in einem Käbel  
Liest er im Söhran in einem Sträbel!  
Ist einer nur genügend faß,  
Der holt wie Keißig aus dem Park  
Sich hundertdreißigtausend Mark!  
Drauf auf nach München, Schwereu Jungen!  
Da schänt man leicht und ungezungen,  
Verdohnt von viel Belästigungen!

Lipps Tullian

## Berliner Gespräch

Preussischer Regierungs-  
affessor: „Wissen Sie nicht, Herr  
Kollege, ob der Bankfisch Demburg weigert  
sich nicht mit dem Messer frisst?“

Aus dem

**Cagebuch eines Premier-Cigars**  
„Ein Teufelskerl!“ von Bernhard Shaw

Da streiten sich die Teufel herum  
Wohl um den Werth des Stücks:  
Der Eine lobt's mit viel Summ-Summ  
Der Andre sagt: 's is nix!  
Der Eine fudekt's abgeschmakt,  
Der Andre eine Peck.  
— Ja sag: Aber frisst's so'n dritten Akt,  
Der ist „ein Teufelskerl!“

Der

elferne Vorhang im Münchner Hoftheater

„Da streite hütschlich! ich bereu' es,  
Dah ist so kläglich funktionierte.  
Gah man doch jingelt ein Stück, ein neues,  
In dem Herr Heine exzellierte.  
Wo solche Künstler sich Euch zeigen,  
Muß wichtig großer Bestellt stellen:  
Jängst sträubt' ich mich,  
emporzustreigen,  
Dier that mir's leid, so bald zu fallen.“

Karlchen

## Unter Kolonial-Geheimräthen

„Ich gebe freimüthig, Herr Kollege, sonst  
muß man schließlich in seinen alten Tagen  
noch Heringe verkaufen!“



## Der neue Blufard

Ein sehr feudaler Herr aus Oß-  
elbien unerbietet sich mit zwei Soffkuren:  
„Wissen Sie, drei Dinge müssen dem Volk  
erhalten bleiben: die Religion, der Schnaps  
und der Pöddicksfil!“

## Die hohe Schule

Pod will bleiben. Das ist schön!  
Weßhalb sollst du Pod auch gehn?  
Längst ja bradert man uns bei:  
Er rennath sich einwandfrei.  
Drauf ruf ihm sein Inmres zu:  
„Pöddichs bleibe, bleibe Du!“  
Stiße mich selbst zuweilen auch  
Mein Gewissen vor den Bauch,  
Macht mir's künstig weniger Noth,  
Denk ich nur an unfern Pod.  
Denn von Großen soll Respekt  
Kennt der Kleine, was vorreht...

Dr. B.

Aus dem

## Gedankenschatz eines spanischen Bischofs

„Wenn zwei zusammenwohnen und nur ein  
Bet haben, so heißt man das freie Liebe; sind  
sie dazu noch zivil getraut, so nennt man's Kon-  
tubinal!“

## Vom Münchner Oktoberfest

Schankkeller: „Kommen Sie, hier ist zu  
sehen die Dame ohne Unterleib! Lebend!  
Anerkennungsschreiben von allen Sittlichkeits-  
veretenen!“



## Vorbild oder Sinnbild?

Ein Berliner Beschwichtigungshofrath war so  
thöricht, gegen die Schwarzjeherei den Jubel in's  
Feld zu führen, mit dem der Kaiser trotz alledem  
überall begrüßt wird.

Nun, dieser Jubel gilt doch zunächst und wird  
zunächst immer gelten dem Sinnbild unserer  
nationalen Einigung. Er würde dem Kaiser ent-  
gegengebracht, auch wenn er ein schwaches Kind  
oder ein energieloser Mummelgeiß wäre und, freilich  
sehr gedämpt, selbst dann noch, wenn es des  
Kaisers Seite ein ganzer Wald von Endis, Pod-  
bickels und Pfaffen aller Couleurs erscheinen  
würde.

Das ist nun einmal so: die Erinnerung an  
die Kämpfe um unsere nationale Einheit, an 1813  
und 1848, an 1859 und 1864, an 1866 und 1870  
lassen wir uns nicht nehmen, so wenig wie die  
Sonnung auf eine frisch-frei-fröhliche deutsche  
Zukunft. All dieser Berzerschütterungen lebendig,  
strahlendes Sinnbild ist eben die lasterliche Majestät.  
In ihr „leben“ wir metaphysisch Alles, was in  
Laute der Zeiten an Schönheits- und Machtge-  
danken aus unserm Volke heroorragungen ist,  
nicht etwa bloss das Lebenswerk der Fürsten und  
ihrer Paladine, sondern auch aller Kämpfer auf  
den Gebieten der Vaterlandsiebe, der Kunst, Litera-  
tur und bürgerlichen Freiheit. Eine schier er-  
drückende Last von nationalen Sympathien, die ohne  
Gefährdung seines geistigen Gleichgewichts nur  
von einem im tiefsten Herzensgrunde beisehenden  
Wanne — beisehenden nicht nur vor Gott, das ist  
billig, sondern auch vor den Menschen! — getragen  
werden laßt. Der Kaiser erscheint uns eben als  
der Bannerträger aller deutschen Volksideale, auch  
solcher, die ihm persönlich vielleicht unverständlich  
oder unlieblich sind. Er muß sie bald ein-  
lernen, wie der Vater einer großen Familie der  
verchiedenen Talente und Neigungen seiner er-  
wachsenen Kinder froh werden muß.

Ich meine, das müßte jedes Schuldfind be-  
greifen, und wer einen gerechten Sinn für politische  
Empfindungen hat, der wird es auch dem  
„schwarzsehenden“ Unterfertigten nicht als  
Schwäche anrechnen, wenn er als alter  
Kriegsinvalid bei den, ach so seltenen Be-  
suchen des Kaisers in München kräftig in das  
betliche „Gurrat“ einstimmt.

Und wäre es auch nur um die ganz  
Schwarzen, die wir sehen, zu ärgern. Zu  
ärgern? Jenachdem. Heute „jubeln“ auch  
sie dem Kaiser zu, aber nicht unserem  
Sinnbild deutscher Einheit und Gottes-  
freiheit — denn grade für dieses Sinn-  
bild haben sie nur eine falbe Bundesknaue,  
— sondern ihrem Vorbild eines eifrigen  
Schirmherrn des „Zunammenschlusses der  
Konfessionen zur Bekämpfung der Glaubens-  
freiheit“ u. s. w. Wohl bekom'm's ihnen!  
Es werden andere Zeiten leuchten, wo wir  
dem Kaiser nicht nur als Sinnbild  
unserer politischen Ideale sondern auch  
als Vorbild eines Kämpfers für deutsche  
Freiheit und Volksbildung jubeln können,  
und wo wir auch in diesen Hinsichten den  
Wettlauf mit denen ganz und gar unwill-  
kürlichen Franzosen und Engländern, ohne  
pfaßliche Demüthige von oben, wieder auf-  
nehmen werden.

Georg Hirth

## Sprachlein

Sonst war für einen Preussengeneral  
die Hochachtung nicht grad ein Ideal:  
Doch jingelt hab' ich es leider sagen hören:  
Ein General löunt' einen Kobber lehren!

Walther

## Sonntagsruhe in Amerika

„Teddy, warum ziehst Du den Fisch nicht raus, er sieht  
schon lange fest?“ — „Will warten, bis die Friedens-  
kongress-Kirche zu Ende ist!“ (Zeichn. v. A. Schmidhammer)

## Der Parteitag oder die G. m. b. Z. \*)

Da der Mannheimer Sozialistentag die höchsten Ausprüche an die Leistungsfähigkeit der Vertriebskräfte stellte, so hatten wir eine neue, auf diesen Gebiete bereits bewährte Kraft für die Vertriebs-erhaltung engagiert. Der Herr legte uns das Handwerkszeug eines Vertriebsleiters, seine zehn Jungs vor; sie sind ganz anscheinend und liegen es durchaus wahrscheinlich erscheinen, daß er sie beauftragte, sich täglich aus jedem einzelnen Finger zehn Reden tangen. Da wir befreit sind, müssen jedoch stets die neuesten Erfindungen vorzuführen, so bringen wir folgende aus drahtlos telegraphierte Rede, mit der die Genossin Rosa Luxemburg den Parteitag sehr wohl begrüßt haben könnte:

Genossen, ich habe die Partei zunächst um Entschuldigung zu bitten. Dargestellt ist, daß ich einen Namen trage den auch ein Großherzog fähig. Glanzt mir, ich habe sonst mit einem Großherzog nichts gemein. Auch nicht mit dem Jaren, dessen Galt ich jetzt lauze, ach, zu lange gewesen bin. Ich war in Warschau; der Zar hatte den Befehl gegeben, mich zu verhaften. Alle Poljisten lüchelten mich; alle hatten sie, um sich Mühe zu machen, Wutstüß getrunken; sie haben mit diesem Tranke im Keibe bald Rosa £. in jedem Weibe. Wohin sie bliesen, haben sie Rosa. Rosaheier der wurde ich nicht. Darum begab ich mich in den Kerker, in dem nicht Mord noch Sonne stehen, in dem ich nur schwarze fünfjährig jah. Ihr wißt ja, Genossen, ich bin ein Schwarzfieber. Selbst mein weiser Leib, den ich auf faulendes Stroh betete, erobien mir in dem Kerker schwarz. Schwarz erobien mir auch meine Zukunft; schon jah ich, wie ein Kricker meinen Kopf seinem Kollegen zuwarf. Aber das Schicksal meinte es besser mit euch, es bereite mich den Armen der blutigen Schergen und ich kam hier auf dem Parteitag. Genossen, in dem Gefängnis mußte ich schweigen; das war schrecklich. Und wenn ich redete, durfte ich es nur in der sauffen Conant thun, wie ein Revolutionsist; das war noch schrecklicher. Neben ist wichtiger als Leben! Ich will gern werden, wenn ich nur weiter reden darf. Und dazu sind die Parteitage da.

Neden und reden lassen! Aber nicht in der sauffen, sondern in der scharen Conant. Die Genossen fordern sich in zwei Klassen, erstens in uns, die Genossen der Herr, die von Käin, — und zweitens in die Revolutionisten, die von Abel zusammen. Genossen, wer Abel gefogt hat, muß auch Bebel sagen. Ja, Bebel, er ist es, er, der herrliche von allen, der Genosse ohne Furcht und Tadel, der nur einen einzigen Fehler hat: Er hat noch nicht in der Zitatelle von Warschau gefessen. Er ist der Überzeugte, der Herrgenosse, der Herrgenosse, der unangefrucht erben darf; ja, er hätte sogar Theilhaber von Tipfelschiff werden können. Einem Bebel gefasste ich alles, ja, wenn er will, noch mehr.

Aber die Revolutionisten, diese verlauschte Schweinebande, sind mir noch lange nicht auf genug, um meine Stiefel abzulecken, nachdem ich durch den Straßentoch gegangen bin, wo er am dicksten ist; sie sind das esse Unangefrucht auf unseren Köpfen, das ungeschlittene Hühnerauge aus unseren Füßen. Das eiternde Wundgeschwür an unseren Leibern. Sie sind speichelbesetzte Schlavenseelen, sind ein fahndendes Eiden-entdecknis. Genossen,

\*) Genossen mit befannter Genossenschaft.

das können wir sagen, denn sie sind unsere Brüder. Wir sind alle Brüder, mit der einzigen Ausnahme derjenigen Genossen, die Schmeiclern sind. Aber auch dieser letzte Klassenunterschied muß aufgehoben werden; es darf keine Männer und keine Frauen, es darf nur Genossen geben; wir dürfen keine Krantenheiten, sondern nur Genossen offen krankheiten, wir dürfen kein Mannheim, sondern nur ein Genossenheim kennen! Dann erst werden die Proletariat ganz glücklich sein, dann wird jeder von ihnen vor Euch hintreten und sagen können: Ich habe, Genossen, das richtige Glück!

FRIDSO

## Theorie und Praxis

(Nach dem Bericht der „Täglichen Rundschau“)

Viel fahnen Schmäcken das alte Reich. Es feiert Newcastle sein Schützenfest. Die Gäste kommen von fern und nah und auch der Minister für Krieg ist da. Bei jedem Fest ein Toast muß sein. Der Kaiser preißt Herr Galbanc den Schützenvereiner. Er redet von stolzer Männer Lust. Vom Köhnen werden in britischer Brust. Er mahnet: Über täglich fahr's Vaterland! Ihr englischen Männer, Augen und Hand! In jeder Beire dem Tell fei gleich! Dann schügen wir stärker das Inleisch! Er ruft's mit hellem Klang in den Saal und leert mit dreifachem Hoch den Pokal. Dann geht's zum Schießstand in frohem Zug. Dort stehen der Scheiben übergenug. Als erster nimmt Herr Galbanc zur Hand Die scharre Büchse und schießt — in den Sand. Noch einmal greift er sich zum Feuerrohr und wieder springt frohlich — der Sandempor. Ihm folgt, zu retten des Kriegsamt's Ehr, Herr Aucciman, Unterstaatssekretär. Es blüht sein Auge so kalt und grau. Er nimmt in die Kanne das Ziel genau. Zwei Schüsse fahren, — leider jedoch Es steigt die Scheibe noch immer kein Loch.

Am Abend war dann ein großer Schmaus. Doch brachte Herr Galbanc kein Hoch mehr aus.

E. B.

Schläft Du, Brutus? Der „Beit Apollo“ erzählt, ein Berlin zur Hofstalt getogener ungarischer General sei von dem Prinzen Gisel Friedrich in fliehendem Ungarisch angesprochen worden.

Kaiser Wilhelm habe erklärt, seine Söhne müßten die Sprachen aller Kulturvölker Europas beherrschen. — Der „Beit Apollo“ weiß noch nicht alles. Prinz Gisel Friedrich ach meucht am Abendher ein Barzelschloß, sogenanntes „Königliche Kiste; dazu teant er erst ein Glas Meneier Ausbruch und dann einen Eimoviv. Mit dem Schmelz und dem Käse war aber kein Appetit auf Barzila noch nicht getüßt, denn nachher ließ er sich gefesserte Mischgeschichten erzählen. Kurz, am Berliner Hofe ist alles wohl vorbereitet; sowie Ungarn auch nur auf einen einzigen Augenblick einmüdt, springt Prinz Gisel Friedrich auf den ungarischen Thron und Ungarn ist eine Satrapie Preussens. Schlaf nicht, Ihr Ungarn!

Je weniger Fleisch, desto mehr Geld! Die „Berl. Post, Nachrichten“ beschreiben den „Alteio vorbrumml.“ Das Zeitalter der Fleischpreise komme daher, daß die Bevölkerung sich vermehre und deshalb der Fleischverbrauch im Verhältnis zu dieser Vermehrung zuehne; außerdem sei aber eine starke, beinahe sprunghaft auftretende Zunahme des Fleischverbrauchs eingetreten, die mit der industriellen Hochkonjunktur und der damit verbundenen fünfjährigen Zunahme des gesamteten Erwerbslebens, insbesondere der Arbeiterzahl unzusammenhängend. Da haben wir es also endlich! Die Fleischpreise steigen so hoch, daß die Bevölkerung ihren Fleischverbrauch einschränken muß; das kommt von dem zunehmenden Wohlstand des Volkes. Die Arbeiter können das Fleisch nicht mehr bezahlen; das kommt daher, daß sie zu viel Geld haben. Die Armut kommt vom Reichthum. Aus diesen Erörterungen ergibt sich folgendes nationalökonomische Gesetz: In dem Maße, in dem der Arbeiter den Fleischpreis wegen der hohen Fleischpreise einschränken muß, steigt seine Wohlhabenheit. Wer es also mit den Arbeitern gut meint, der setze für die Steigerung der Fleischpreise!

## Bismarck der Korrupte

Bebel bielt in Mannheim eine Rede, in der er auch auf die Korruption im Kolonialamt zu sprechen kam. Er meinte, „man solle sich nicht über die Korruption aufregen. Von der Korruption lebe der größte Theil der bürgerlichen Gesellschaft, und Pobdelski habe nichts schlimmeres gethan, als der große Nationalhose Bismarck auch. Die meisten Bourgeois hieo verlorer oberhalb Bismarck die Schandthaten des forumptierten Otto nicht kennen, seien hier zu ihrer Verleumdung einige aufgeführt: Bismarckchen, der schwere Junge, der immer die Freiheit im Munde führte, hat in dem von ihm herausgegebene Blatte, „Der Rückwärts“, alle Redakteure herangeworfen, die sich nicht zu Handlungen seiner Intriguenanthen machen. Von ihm stammt das verdächtige Wort: „Wer nicht pariert, der fliegt.“

Keine Lüge war ihm zu dreist. So legte er das Ei, aus dem die bekannte Pibels worder Einte frod. Dokumentenbuchhändler betrieb er gewerbsmäßig, und man ist im Zweifel, ob er nicht auch den Einbruch in die bayrische Münze anno 1906 zur Last zu legen hat. Auch soll er Automobil gefahren sein. Seine Mittel, die er mit einer Million fahrlässig erworben hatte, verlor er durch den Verlust des Reichthums. Das ist Bismarck, der unangefruchtete König von Sachsen. Man muß gefehen, daß Pobdelski gegen ihn ein Waisenfang ist.

Karlchen



Die erste Skatpartie nach den „Ferien“ im Schloss zu Berlin

„Aber, Dieter! Nun — nicht möglich!“

(Zeichn. v. E. Wilke)

## Ceski Lamento!

Der deutsche Volksrath für Böhmen verendet massenhaft ein Flugblatt, das die Ueberschrift trägt: „Deutsche, lernet tschechisch!“ In dem Flugblatte heist es unter anderem: „Es ist nöthig, daß die deutschen Beamten Böhmens auch der tschechischen Sprache mächtig sind. Wenn die deutschen Beamten auch tschechisch können, dann brauchen wir keine tschechischen Beamten mehr!“

Sakramentsk! Jse das  
Schn Gesundhe dumme,  
Jse Freadheit fullkome  
Nud nit vuzgkumme!  
Tscheski wullen lernowat  
Deitsche jerg in Bchme  
Munapul vun Wenzelsprach  
Will man uns wegnchme!  
Jse nit fir Tscheski Sprach  
Bluß Begajstrung reime,  
Jse nit als Sireberthum,  
Bruneid ganz gemeine!  
Niebte uns nur diese Truß  
Bei Gschäde! herriblich,  
Daß se Deitsche nie wie Bchm  
Spricht su schen und liblich!  
Ale, es genitte nit  
Grämmitik allane.  
Weil me braucht für Wenzelsprach  
Eigne Sprachurgane!

Pokorn-Profop,  
„Jugend“-Korrespondent behmische.

Wieviel ist eine Excellenz werth? Die Ernennung Ternburgs zur Excellenz ärgert die konservativen Blätter. Ein 41 jähriger Bankdirektor wird über die Köpfe so vieler älterer Beamten hinweg zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt! Man kann den Entschieden nicht Unrecht geben: schließlich wird man es noch erleben, daß der Weinbändler Kempinski zum Obermundschicht ernannt, der Arbeiter Biewald unter dem Namen Graf Biewald von Berlesingen mit der eisernen Hand in den Grafenstand erhoben und dem Vorbereiter und Schächter Marcus Karples in Palatich Wissa der Charakter als Kardinal verliehen wird!

Der „Tag“ freut sich hiegegen über die Werthschätzung des Excellenztitels seitens des Herrn Ternburg, der dafür ein Einkommen von 25000 Mk. gegen ein solches von 15000 Mk. jährlich eingetauscht habe. Das macht ein Jahresmarko von 235 000 Mk. Nimmt man an, daß Ternburg noch etwa 25 Jahre lang Bankdirektor geblieben wäre, so würde er durch den Eintritt in den Reichsdienst 25 × 235 000 Mk. = 7 875 000 Mk. verloren haben. So groß ist also der Kapitalwerth der Excellenz.

Wie wäre es, wenn der Finanzminister diesen Vermögenswerth befreiere?

## „O diese Germans!“

Der „Obferrer“ meidet, daß England auf der nächsten Haager Konferenz die Einstellung der deutschen Flottenrüstungen verlangen wird. England müßte diese Rüstungen als eine Verdröhung seiner Interessen ansehen.

Wo die Engländer Recht haben, haben sie Recht. Geht ihr Antrag durch, so werden sie noch weitere berechtigste Forderungen stellen: Der deutsche Handel nimmt in einer Weise zu, der Englands Interessen schädigt. Es muß den Deutschen verboten werden, zu handeln! Wie kommen diese deutschen Kerle dazu, England Konkurrenz zu machen? Die Deutschen vermehren sich in einer Weise, die in keinem Verhältnis zu der Bevölkerungszunahme anderer Nationen steht. Es muß den Deutschen Frauen verboten werden, Kinder zu kriegen! Englands Interesse verlangt das. John Bull hat keine Zeit, dieser Kaninchen-Wirthschaft länger zuzusehen. Die Deutschen freffen trotz Cheerung und Fleischnoth immer noch enorme Schaaeren von Rindvieh. Haben die Ochsen nicht Anspruch darauf, in englische Wäuder zu wandern? Wie kommen die Deutschen dazu, die Erde leer zu freffen? Es muß den Deutschen verboten werden, zu essen. Der „Obferrer“, als das berufliche Organ der Rindvieher, konstatirt das. Rindvieher, abonnirt den „Obferrer“!



Edle der Nation

A. Weisgerber

„Ich bin jenseit patriotisch bis in de Ansehen! Aber wenn ich mein Jur vortheilhaft an so'n Polacken verfoosen kann, dann muß eben der Jeschül zurückweichen!“

## Sancta simplicitas!

Manche harmlose Gemüther werden es gar nicht bemerkt haben, daß dieser Tage wieder einmal der Staat gerettet worden ist. Er schwelte nämlich in einer entsetzlichen Gefahr: Das k. Postamt in Mannheim und die Oberpostdirektion in Karlsruhe wollten in unbegreiflichem Leichtsinne und einer Sorglosigkeit, die geradezu verbrecherisch genannt werden muß, im Tagungslokal des sozialdemokratischen Parteitaggs eine besondere Poststelle errichten. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Ausföhrung dieses Planes die allgemeine Revolution zur Folge gehabt hätte. Tausende von Sojz hätten sich der verbrecherischen Thätigkeit des Anstandspostartenkreidens hingegeben, hätten dem raffinierten Laster des Telephonierens gehuldigt und noch Schlimmerem. Glücklicherweise sprach man in letzter Stunde in Berlin ein Nachtwort und die Poststelle wurde nicht errichtet. — Die Reichspost

ist stolz; sie nimmt kein Geld von waterlandslosen Geseellen. Das thut sie nicht! Und sie hat Recht! Vaterländische Organe, nehmt Euch ein Beispiel: Ihr Hoftheater verkauft keine Willets an Sojz mehr! Ihr Eisenbahnen befördert keine Rothen mehr! Militär, nimm keine Sojz mehr! Friedhöfe, beerdigt keine Sojz mehr! Hofbräuhaus, spende Dein Bier keinen Sojz mehr! Juchh!

P.S. Die Nachricht, daß auch das Steueramt kein Geld mehr von Sojz's will, ist mit Vorsicht aufzunehmen.

## Bedenkliches Moment

— „Ob sich Ternburg wohl lange der kaiserlichen Huld erfreuen wird?“

Poddleski: „Ihobe ich nich, wo die je famante Presse fo für ihn is.“



**Neues vom Münchner Oktoberfest!**

A. Schmidhammer

Um die Bevölkerung für den mangelnden Fleischgenuss zu entschädigen, giebt es dieses Jahr zum ersten Mal prima Heuschrecken am Steckerl gebraten und zarteste, delikate zubereitete Mäuse und Ratten. Die Lieferung hat, wie wir hören, Pöbblieski übernommen!

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, G. HIRTH's Kunstverlag, Verantwortl. f. d. Inseratenheil.: G. EICHMANN, sämtl. in München. Druck v. KNOHR & HIRTH, G. m. b. H., München. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.